

□ Lesezeit: 4 min.

Ein Brief an den Amtsrichter der Stadt Turin vom 18. April 1865 eröffnet einen interessanten und bisher unbekannten Einblick in das tägliche Leben in Valdocco zu jener Zeit.

Unter den jungen Leuten, die in den 1860er Jahren in Valdocco aufgenommen wurden, als zu diesem Zeitpunkt fast alle Werkstätten für Handwerker, oft Waisen, eröffnet worden waren, waren auch einige, die von der öffentlichen Sicherheit geschickt wurden. Das Oratorium nahm also nicht nur gute Jugendliche und lebhaft, aber gutherzige junge Männer auf, sondern auch schwierige, problematische junge Männer, die ausgesprochen negative Erfahrungen hinter sich hatten.

Wir sind vielleicht an die Vorstellung gewöhnt, dass in Valdocco mit der Anwesenheit von Don Bosco immer alles gut lief, vor allem in den 1850er und frühen 1860er Jahren, als die salesianische Arbeit noch nicht verbreitet war und Don Bosco in direktem und ständigem Kontakt mit den Jungen lebte. Aber später, mit einer großen heterogenen Masse von Jugendlichen, Erziehern, Handwerkslehrlingen, jungen Studenten, Novizen, Philosophie- und Theologiestudenten, Abendschülern und „externen“ Arbeitern, hätte es zu Schwierigkeiten bei der disziplinarischen Leitung der Gemeinschaft von Valdocco kommen können.

Ein schwerwiegender Vorfall

Ein Brief an den Amtsrichter der Stadt Turin vom 18. April 1865 eröffnet einen interessanten und bisher unbekannten Einblick in das tägliche Leben in Valdocco zu jener Zeit. Wir geben ihn wieder und kommentieren ihn anschließend.

An den Städtischen Amtsrichter der Stadt Turin

Angesichts der Vorladung des Geistlichen Mazzarello, Assistent in der Buchbinderei des Oratoriums San Francesco di Sales, sowie der Vorladung der jungen Parodi Federico, Castelli Giovanni und Guglielmi Giuseppe, und nachdem er den Inhalt der Vorladungen sorgfältig geprüft hat, glaubt der Priester Bosco Gioanni, der Leiter dieser Einrichtung, in seinem Wunsch, die Angelegenheit mit weniger Unruhe seitens der Behörden des städtischen Amtsgerichts zu regeln, im Namen aller in der Rechtssache des jungen Boglietti Carlo intervenieren zu können, bereit, wem auch

immer die größte Genugtuung zu geben.

Bevor ich auf den fraglichen Sachverhalt eingehe, erscheint es mir angebracht, darauf hinzuweisen, dass Artikel 650 des Strafgesetzbuches mit der vorliegenden Angelegenheit nichts zu tun hat, denn wenn er so ausgelegt würde, wie es das städtische Amtsgericht wünscht, würde er in die häusliche Ordnung der Familien eingeführt, und Eltern und Erziehungsberechtigte wären nicht mehr in der Lage, ihre Kinder zu korrigieren, nicht einmal, um Anmaßungen und Ungehorsamkeiten zu verhindern, [was] der öffentlichen und privaten Moral schweren Schaden zufügen würde.

Um bestimmte Jugendliche, von denen die meisten von der Regierungsbehörde geschickt wurden, zu zügeln, hatte man außerdem die Befugnis, alle als angemessen erachteten Mittel einzusetzen und in extremen Fällen den Arm der öffentlichen Sicherheit zu schicken, wie es bereits mehrmals geschehen ist.

Was nun den Fall Carlo Boglietti betrifft, so muss man mit Bedauern, aber in aller Offenheit feststellen, dass er mehrmals vergeblich väterlich gewarnt wurde und dass er sich nicht nur als unverbesserlich erwies, sondern auch seinen Assistenten, den Geistlichen Mazzarello, vor seinen Kameraden beleidigte, bedrohte und beschimpfte. Dieser Assistent, der ein sehr sanftmütiges und mildes Gemüt hatte, wurde dadurch so erschreckt, dass er von da an immer krank war, ohne jemals wieder seinen Dienst aufnehmen zu können, und er lebt immer noch krank.

Nach diesem Ereignis floh Boglietti aus dem Haus, ohne seinen Vorgesetzten zu sagen, an wen er sich gewandt hatte, und machte seine Flucht erst durch seine Schwester bekannt, als sie erfuhr, dass er sich in die Hände der Polizei begeben wollte. Dies geschah nicht, um seine Ehre zu wahren.

In der Zwischenzeit wird darum gebeten, den Schaden, den der Assistent an seiner Ehre und seiner Person erlitten hat, wieder gut zu machen, zumindest bis er seine gewöhnliche Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Mögen ihm die Kosten dieses Prozesses auferlegt werden. Mögen weder Boglietti Carlo noch sein Verwandter oder Berater Caneparo Stefano in die genannte Einrichtung zurückkommen, um die bereits bei anderen Gelegenheiten begangenen Ungehorsamkeiten und Skandale zu wiederholen.

[Priester Gio Bosco]

Was sollen wir dazu sagen? Erstens, dass der Brief dokumentiert, wie unter den jungen Leuten, die in den 1860er Jahren in Valdocco aufgenommen wurden, als zu diesem Zeitpunkt fast alle Werkstätten für Handwerker, oft Waisen, eröffnet worden waren, auch einige waren, die von der öffentlichen Sicherheit geschickt wurden. Das Oratorium nahm also nicht nur Jungen wie Dominikus Savio oder Francesco

Besucco oder sogar Michele Magone auf, d.h. ausgezeichnete, gute Jugendliche und lebhaft, aber gutherzige junge Männer, sondern auch schwierige, problematische junge Männer, die ausgesprochen negative Erfahrungen hinter sich hatten. Die sehr jungen salesianischen Erzieher von Valdocco wurden mit der mühsamen Aufgabe betraut, sie umzuerziehen, wobei sie auch befugt waren, „alle als angemessen erachteten Mittel“ einzusetzen. Welche Mittel? Sicherlich das Präventionssystem von Don Bosco, dessen Gültigkeit durch die Erfahrung von zwei Jahrzehnten in Valdocco bewiesen wurde. Aber bei genauerer Betrachtung musste „in extremen Fällen“, bei den unverbesserlichsten Jugendlichen, auf dieselbe öffentliche Gewalt zurückgegriffen werden, die sie dorthin gebracht hatte.

In dem fraglichen Fall

Don Bosco sah sich mit der Vorladung eines seiner jungen Geistlichen und einiger Jungen aus dem Oratorium vor Gericht konfrontiert und sah es als seine Pflicht an, direkt bei den zuständigen Behörden einzugreifen, um seinen jungen Erzieher zu verteidigen, das positive Image seines Oratoriums zu wahren und seine eigene erzieherische Autorität zu schützen. Mit äußerster Klarheit wies er den Amtsrichter auf die möglichen negativen Folgen hin, die die rigide und seiner Meinung nach ungerechtfertigte Anwendung eines Artikels des Strafgesetzbuches für ihn selbst, für die Familien und für die Gesellschaft im Allgemeinen hatte.

Als exzellenter Jurist und mit einem rücksichtslosen juristisch-erzieherischen Plädoyer verwandelte Don Bosco so seine Verteidigung in eine Anklage und den Ankläger in einen Angeklagten, bis hin zur sofortigen Forderung nach Entschädigung für den körperlichen und moralischen Schaden, der dem jungen Assistenten Mazzarello zugefügt wurde, der erkrankte und zur Ruhe gezwungen wurde.

Der Ausgang der Streitsache

Der Ausgang ist nicht bekannt; wahrscheinlich endete die Streitsache in einer Pattsituation. Aber die ganze Angelegenheit offenbart uns eine Reihe von Einstellungen und Verhaltensweisen, die nicht nur wenig über Don Bosco bekannt sind, sondern in gewisser Weise immer relevant sind. So erfahren wir, dass selbst unter Don Boscos wachsamen Augen das Präventionssystem manchmal versagen konnte. Das erste Interesse, das es zu schützen galt, war immer das des einzelnen Jugendlichen, natürlich unter der Bedingung, dass es nicht mit dem übergeordneten Interesse der anderen Kameraden in Konflikt geriet. Darüber hinaus sollte das positive Image der salesianischen Arbeit in den entsprechenden juristischen Gremien verteidigt werden. In diesem Fall mussten jedoch die möglichen

Konsequenzen klug abgewogen werden, um keine unangenehmen Überraschungen zu erleben.